

### ABSCHNITT 8

#### ERKUNDUNG VON MÖGLICHKEITEN ZUR LÖSUNG DER PROBLEMATIK DER PRÄDIKATION IM KANT-APPELL

##### §18 Erweiterte Baumstruktur - Entfaltungsbeginn mit 'EINES' und 'ALLES' (E & A), statt mit 'Seinsganzes SG'

Ich beginne die Bearbeitung der Prädikations-Problematik mit dem Syntax-Problem (Problem 1). Im Hinblick auf Punkt (1) der Anmerkungen zu Problem 1, starte ich die Entfaltung mit den beiden Grenzausdrücken E und A. Das Dilemma, dass Prädikat-Ausdruck und Subjektausdruck der Kant-Prädikation sich wechselseitig bestimmen, und daher nur in ein und derselben Struktur-Entfaltung bestimmt werden müssen, löst sich mit der bei E und A einsetzenden erweiterten Baumstruktur. Schon ab der ersten Entfaltungsstufe von SG bzw. der zweiten von E und A lassen sich die beiden Entfaltungen nicht mehr unterscheiden; sie laufen identisch weiter ab.

Wie eine gemeinsame Entfaltung von SG, E und A im Detail vor sich geht, kann ich erst in Kapitel 2 ausführen, nachdem die Prädikate E und A als Grenz-Instanzen in den Kontext des Instanzen-Systems integriert sind; vorläufig begnüge ich mich mit einer schematischen Darstellung der kombinierten Entfaltung *nach Art* von Bild 1-2a. Der kombinierten Entfaltung von SG, E und A entspricht eine im Vergleich mit Bild 1-2a erweiterte Baumstruktur wie in Bild 1-4 wiedergegeben. Der Raum (Rahmen), auf den sich die erweiterte Baumstruktur in Bild 1-4 bezieht, ist wieder die schon für Bild 1-2a benützte, räumlich aufgefasste, jedoch noch rein intuitive Vorstellungs-Sphäre *ℳ*. In Kapitel 2 wird, wie oben erwähnt, die intuitive Vorstellungs-Sphäre zum Raum 'aufgerüstet' durch die Einführung einer mathematischen Topologie. Die erweiterte Baumstruktur in Bild 1-4 weicht darin von der einfachen Baumstruktur ab, dass die (im Bild nach oben zeigende, als Spitze erscheinende) Wurzel gespalten ist in die beiden Wurzelspitzen E und A, d.h., die Entfaltung beginnt, wenn man im Kant-Appell nun die Prädikation berücksichtigt, nicht mehr mit dem metaphysischen sprachlichen Subjektausdruck SG, vielmehr mit den beiden Augustinischen Ausdrücken E und A; sie stellen 'laterale Grenzen für das Instanzensystem dar, d.h. sie begrenzen dessen schematische Visualisierung in der Breite. Ausserdem existieren im erweiterten Instanzensystem zusätzliche Inklusions-Beziehungen - im Bild 1-4 als zusätzliche Inklusionslinien zu erkennen: unter anderem von den bisherigen Rand-Instanzen zu den Grenz-Instanzen E und A. Soviel vorweg zu der in Kapitel 2 ausgearbeiteten Lösung der Syntax-Problematik.

##### §19 Grundsätzliche Einschränkung der Systemanalyse auf den Finiten Aspekt

Als nächstes greife ich das Unzeitgemässheits-Problem (Problem 2) auf. Ich schlage eine pragmatische Lösung vor; sie besteht darin, dass der Geltungsbereich des sprachlichen Ausdrucks SG auf das Finite Seinsganzes eingeschränkt wird; der infinite, die Reichweite menschlicher epistemischer Fassbarkeit in die Grauzone reiner Spekulation hinein überschreitende Aspekt, welcher der rein intuitiven Vorstellung *ℳ* und damit auch dem metaphysischen sprachlichen Subjektausdruck SG unvermeidlich anhaftet, soll in der Studie bei der Suche nach systemischer Entfaltung des Augustinischen Ausdrucks SG ausgeklammert bleiben. Grundsätzlich soll strikt nur der finite Aspekt im formalen Teil der Studie bearbeitet werden, d.h. ich nehme, falls nötig<sup>1</sup>, eine Modifikation des Kant-Appells vor und interpretiere das von diesem verlangte System als System des *finiten* Seinsganzes *fSG*. Zu entfalten ist dann nicht der maximale, letztlich infinite sprachliche Ausdruck SG, sondern dessen finiter Aspekt, Kürzel fSG. An der Zusammenhangs-Logik, d.h. an der hierarchischen oder Inklusions-Struktur des Systems  $\Sigma(SG)$  ändert sich beim Übergang zum System  $\Sigma(fSG)$  nichts; sie ist nach wie vor sprachanalytisch bestimmt; die Einschränkung aufs Finite betrifft die reflexionsphilosophischen Überlegungen, die bei der philosophisch-spekulativen

---

<sup>1</sup> Es kann nicht ganz ausgeschlossen werden, dass auch Kant bei seiner Notiz ein epistemisch jederzeit fassbares finites System (des lebensweltliches Daseins) im Sinn hatte, kein nebuloses infinites des 'Reinen Seins'.

Deutung der Systemstruktur, genauer bei der Rückkehr vom diskursiven zum intuitiven Teil der Studie in Kapitel 3 eine wichtige Rolle spielen.

Anzumerken ist freilich, dass sich 'das Infinite' vom 'Finiten' vorstellungsmässig nicht wirklich trennen lässt; denn per Definition ist das Infinite nicht ausgrenzbar, insbesondere nicht durch eine Grenze zum Finiten. Die Grenze zwischen Finitem und Infinitem stellt sich uns als *semipermeabel* vor, d. undurchlässig vom Finiten zum Infiniten, durchlässig jedoch vom Infiniten zum Finiten. Es lässt sich nicht vermeiden, dass das Infinite im Finiten Spuren hinterlässt. Ganz deutlich ist das in der Mathematik, insbesondere in der Infinitesimalrechnung (*Analysis*). Dort heissen die Spuren des Infiniten 'Asymptoten'; diese sind formal präzise definiert. Auch darauf komme ich in Kapitel 2 zurück. Hier muss ich mich auf die Bemerkung beschränken, dass zwar der finite Aspekt bzw. 'Ausschnitt' des Seinsganzen als unser lebensweltliches Dasein wahrgenommen wird, kurz als Lebenswelt, dass aber das Infinite in unserer Vorstellung sporadisch als 'Reines Sein' vorkommt, das bei der endgültigen Ausarbeitung des Instanzenmodells in Kapitel 2 als Asymptotische Grenze, alias Konvergenzgrenze des iterativen Entfaltungs-Verfahrens auch mathematisch definiert wird.

### §20 Reflexionsphilosophische Qualifizierung der Grenzausdrücke E und A

Wie kann man aber nun die sprachlichen Ausdrücke E und A ,gedeutet als Grenz-Vorstellungen  $\mathcal{E}$ , EINES, und  $\mathcal{A}$ , ALLES, in rationale Grössen der mathematisch-logischen Domäne, d.h. letztlich in mathematische Variablen übersetzen? Ich schlage vor, die Vorstellung 'absolut Alles', ALLES, zu identifizieren mit der Vorstellung absoluter Diversifizierung, und im Resultat mit absoluter Diversität; denn damit ist, was immer 'da sein' mag, alles je vorfindbare bzw. sogar 'nur' denkbare Einzelne aufgefächert gedacht; dabei sollte man aber nicht an der Substanzvorstellung hängen bleiben; gemeint ist eine vollkommen abstrakte 'Zerlegung' von irgend etwas, das auch zusammengesetzt gedacht werden kann. Kurz: Ich interpretiere die Vorstellung ALLES,  $\mathcal{A}$ , als *Inbegriff der Diversität*. Konträr analog interpretiere ich EINES,  $\mathcal{E}$ , als *Inbegriff der Integrität*. Denn Integrieren ist der Konträr-Begriff zu diversifizieren. Mit der nun vollzogenen bedeutungserhaltenden Interpretation der Vorstellungen  $\mathcal{E}$  und  $\mathcal{A}$  als Inbegriffe der Integrität bzw. Diversität, fällt es leicht, für  $\mathcal{E}$  und  $\mathcal{A}$  mathematische Variablen zu finden; denn nun ist eine *Graduierung* möglich: Für Diversität kann man einen *Diversitäts-Grad* DG als Variable einführen, für Integrität konträr analog einen *Integritäts-Grad* als Variable. Für diese beiden Variablen gilt nach den vorausgehenden Überlegungen:  $DG=1$  für den Inbegriff der Diversität, also für die Vorstellung  $\mathcal{A}$  und  $IG=1$  für den Inbegriff der Integrität, d.h. für die Vorstellung  $\mathcal{E}$ . Das Konträre von  $\mathcal{E}$  und  $\mathcal{A}$  kommt zum Ausdruck in den Beziehungen

$$(DG=1) \Leftrightarrow (IG=0) \text{ und } (IG=1) \Leftrightarrow (DG=0).$$

Mit der nun eingeführten Graduierung wird eine räumliche Darstellung von Inhalten der intuitiven Vorstellungs-Sphäre V'S möglich; denn man kann nun die Polarisations-Richtung zur Definition und räumlichen Ausrichtung einer Koordinaten-Achse ausnützen und auf dieser Achse die Graduierung von Diversität und in einem damit der Integrität wiedergeben: In Bild 1-3 dient die 'Graduierungs-Achse' dazu, den Diversitätsgrad DG in seinem ganzen Definitionsbereich, von  $DG=0$  (in Bild 1-3 der linke Grenzwert) bis  $DG=1$  (rechter Grenzwert) sichtbar zu machen und, in einem damit, aber komplementär, den gegenläufigen Integritäts-Grad IG. Die auf der Graduierungsachse abgesteckte Strecke interpretiere ich als ein-dimensionalen metrischen Vorstellungsraum  $V'R_1$ , der die Funktion der intuitiven Vorstellungs-Sphäre übernimmt und dabei den intuitiven Aspekt der Argumentation in den ihm entsprechenden, aber bestimmteren diskursiven Aspekt überführt (man könnte sagen 'rationalisiert').

Ich verwende nun den ein-dimensionalen Vorstellungs-Raum  $V'R_1$  für die Darstellung der Bedeutungsfelder von Instanzen (als den System-Elementen). Als Rahmen dient die formale grafische Repräsentation der Graduierung. Sie ermöglicht eine eindimensionale Topologie oder Koordinaten-Achse. Mit dieser Achse ist der  $V'R_1$  identifizierbar: als Strecke, begrenzt durch die sprachlichen Ausdrücke (Grenz-Ausdrücke) E und A (Bild 1-3a).

### Anleihe bei der fernöstlichen YIN-YANG-Philosophie

Ich möchte in die nun dargelegte Interpretation der sprachlichen Ausdrücke 'ALLES', A, und EINES, E, als *Grenzvorstellungen*  $\mathcal{A}$  bzw.  $\mathcal{E}$ , in Bild 1-3 dargestellt als Extremalwerte von Graduierungen  $[0 \leq DG, \quad IG \leq 1]$ , noch etwas Weiteres aufnehmen, nämlich aus der fernöstlichen Philosophie ('Ontologie') die Begriffe YIN und YANG. Ich möchte zeigen, dass diese Begriffe mit den absolut genommenen Kantschen Prädikations-Variablen EINES und ALLES aufs Engste verwandt sind, YIN mit EINES und YANG mit ALLES.

Die im fernöstlichen Denken weit verbreitete Dichotomie YIN-YANG geht zurück auf das früh-chinesische, noch dem Mythos nahe stehende Denken über das menschliche Dasein. Der Sinologe Frank Fiedeler hat in Feldstudien auf Taiwan herausgefunden, dass für das spätere YIN-YANG ursprünglich die Dichotomie GANG-ROU stand<sup>2</sup>, mit der Bedeutung HART-WEICH. YIN und YANG (wie auch GANG und ROU) haben komplexe Bedeutungsfelder; wichtige Konnotationen sind:

- bei YIN: Schatten, schattig, dunkel, geschlossen, weich, empfangend, verhalten, geschmeidig, vorsichtig, introvertiert, normativ, konservativ,
- bei ROU: weich, fließend,
- bei GANG: hart, fest, trennscharf
- bei YANG: Licht, hell, offen, hart, ausgreifend, aggressiv, entschlossen, mutig, extravertiert, innovationsfreudig; vielfältig.

Es scheint mir offensichtlich, dass mit dem eben dargestellten Bedeutungsfeld von YANG recht gut die dem absolut genommenen Alles, ALLES, zugeschriebene maximale Diversität korreliert, und konträr analog dazu mit dem Bedeutungsfeld von YIN, gemäss der vorausgehenden Zusammenstellung, die dem absolut genommenen Eines mit dem Ausdruck EINES zugeschriebene maximale Integrität.

Ich schlage deshalb vor, die Grenz-Bedeutungen des westlichen Gegensatzpaars EINES/ALLES zu amalgamieren mit den offenbar verwandten fernöstlichen Gegensatzpaaren YIN/YANG bzw. GANG/ROU zum west-östlichen Gegensatzpaar YIN-ROU-EINES/YANG-GANG-ALLES oder auch kürzer: YIN/YANG.

### §21 Identität von Bedeutungsfeldern versus Identität von Bedeutungskernen (Haupt-Bedeutungen)

Das Paradoxon, dass das System zugleich mit E und mit A übereinstimmen soll (Problem 4, §17), woraus folgt, dass E mit A übereinstimmen muss, also  $E = A$  oder sogar  $E \equiv A$  gelten muss, lässt sich formal scheinbar ganz einfach lösen. Es genügt Identität nicht von den Bedeutungskernen, alias Haupt- bzw. Kern-Bedeutungen  $BK(E)$  und  $BK(A)$  zu verlangen, sondern von den Bedeutungsfeldern  $BF(E)$  bzw.  $BF(A)$ . Während es absurd wäre zu verlangen, die konträren Kernbedeutungen  $BK(E)$  und  $BK(A)$  wären identisch, ist es zumindest nicht ausgeschlossen, dass die *Bedeutungsfelder*  $BF(E)$  und  $BF(A)$  es sind, d.h., dass sie übereinstimmen; das ist nämlich dann denkbar, wenn man sich auf den Feldausschnitt beschränkt, der zum *finiten Inneren* des Vorstellungsraums  $V'R_1$  gehört. Dann besteht grundsätzlich die Möglichkeit, dass sich das im finiten lebensweltlichen Daseins-Inneren liegende YIN-seitige Halbfeld  $BF_E(A)$  des Bedeutungsfelds  $BF(A)$  der Grenz-Instanz A exakt mit dem YANG-seitigen Halbfeld  $BF_A(E)$  des Bedeutungsfelds  $BF(E)$  der Grenz-Instanz E deckt. Wenn wir, wie oben bereits vorausgesetzt, auch die Grenzausdrücke als im übrigen normale Binnen-Instanzen behandeln mit je einem Bedeutungsfeld, dessen Kern im Zentrum des Feldes liegt, erscheint die Überlappung der Teilfelder sogar durchaus plausibel. Es bleibt bei diesem Lösungsansatz allerdings das *Restproblem*, d.h. ein Lösungs-*Vorbehalt*, dass die jeweils nicht berücksichtigten Halbfelder ausserhalb des Daseins-Inneren liegen, was die Frage aufkommen lässt, wozu denn weder zum Dasein gehörige, noch dem reinen Sein zurechenbare System-Elemente gehören sollen. Diese Frage versuche ich in Kapitel 3 im Kontext der Deutung mit einem

---

<sup>2</sup> Frank Fiedeler, Yijing - Das Buch der Wandlungen, Diederichs, München 1996, Seite 12

spekulativen Narrativ zu beantworten und damit den Vorbehalt an die Aussagekraft des Narrativs zu binden.

#### Erklärungs-Variante für Paradoxie-Problem (Problem 4)

Normalerweise würde man bei einer Prädikation der vorliegenden Art als Kopula zwischen dem Prädizierten (dem System) und dem Prädizierenden, dem Prädikationskern (Alles und Eines) nicht umstandslos 'ist' erwarten, denn das macht offensichtlich keinen Sinn: Ein System als solches, d.h. als ein mathematisch-logisches Objekt, kann mit einem (substantivierten) Adjektiv, wie 'Alles' oder 'Eines' überhaupt nicht verglichen werden. Die Prädikation "ist Alles und Eines" kann sich also nicht auf das System des Seinsganzen beziehen, egal ob finit  $\Sigma(\text{fSG})$  oder nicht. Aber worauf dann? Nach dem, was wir im ersten Teil erfahren haben, lautet die Antwort: die Prädikation bezieht sich auf die Konnotationen oder Momente bzw. Instanzen im Bedeutungsfeld  $\text{BF}(\text{fSG})$  des Ausdrucks 'Seins-ganzes',  $\text{SG}$ , von dem wir ausgehen. Auf diese Weise ist die Schwierigkeit 4 behoben; denn die Bedeutungsfelder der mit 'ist' verbundenen Ausdrücke  $\text{SG}$  und  $\text{E}$  bzw.  $\text{A}$  sind offenbar vergleichbar.

#### §22 Worauf sich die Prädikation im Kant-Appell bezieht

Zuletzt nun zum Identitäts-Problem (Problem Nr.5, §17). Wie kann Kant verlangen, ein System, d.h. ein formales diskursives Gebilde der logisch-mathematischen Domäne solle gleich sein einer rein intuitiven Vorstellung in der Vorstellungs-Sphäre bzw. nun im Vorstellungsraum  $\mathbb{V}'\mathbb{R}_1$  bzw. ab Kapitel 2 dann auch in einem zwei-dimensional konzipierten Vorstellungsraum  $\mathbb{V}'\mathbb{R}_2$ ? Hier hilft die Überlegung weiter, dass sich die Prädikation, *genau genommen*, nicht auf das System als logisch-mathematisches Konstrukt bezieht, sondern auf Bedeutungsfelder, hier zunächst einmal<sup>3</sup> auf das Bedeutungsfeld  $\text{BF}(\text{SG})$ , dann weiter aber auch auf die Bedeutungsfelder  $\text{BF}(\text{E})$  und  $\text{BF}(\text{A})$ . Wie wäre es, die Forderung, die zum Identitäts-Problem führt, dadurch zu bereinigen, dass wir auf beiden Seiten der Kopula, wie schon in § 21, nicht die Kernbedeutungen, sondern die Bedeutungsfelder substituieren? Wenn wir so vorgehen, ergibt sich als 'bereinigte Forderung':

$$\text{BF}(\text{fSG}) = \text{BF}(\text{E}) = \text{BF}(\text{A}),$$

Denn mit den Substitutionen

- $\Sigma(\text{fSG}) \Leftrightarrow \text{BF}(\text{fSG});$
- $\text{E} \Leftrightarrow \text{BF}(\text{E});$
- $\text{A} \Leftrightarrow \text{BF}(\text{A})$

geht

$$\Sigma(\text{fSG}) = \text{E} = \text{A},$$

d.h. die unbereinigte Forderung des Kant-Appells, über in

$$\text{BF}(\text{fSG}) = \text{BF}(\text{E}) = \text{BF}(\text{A}).$$

Die letzte Doppelgleichung ist unter demselben Vorbehalt wie in §21 sinnvoll, d.h. zutreffend.

Damit sind alle 5 aufgeführten Prädikations-Probleme teils praktisch, teils konzeptionell gelöst; und wir kommen zur Abschlussfrage, ob die Kant-Prädikation genau die vier noch offenen System-Limitationen definieren kann durch *konsistente* Einordnung der Grenzbegriffe 'Eines' und 'Alles' in die Systemlogik. Die Antwort auf diese Frage führt über den Rahmen der Vorüberlegungen dieses Kapitels hinaus zur konkreten System-Rekonstruktion in Kapitel 2 und weiter zur Deutung der System-Elemente (Instanzen) in Kapitel 3.

<sup>3</sup> Im weiteren Sinn dürfte sich Kants 'System' dem Zeitgeist entsprechend wohl eher auf den seinerzeit laxen, jedenfalls noch nicht streng formal-logischen Systembegriff bezogen haben, wie wir ihn heutzutage benützen, und wie ich ihn dementsprechend auch in meiner Studie verwende.